

IN KÜRZE

Sozialticket bleibt – vorerst

Weil die Landeszuschüsse nicht ausreichen, wollte die Verwaltung das Sozialticket vorläufig einschränken. Jetzt bleibt das Sozialticket doch. Die Bielefelder Ratsausschüsse stimmten einstimmig für die Beibehaltung des Tickets. Weiter gestritten wird zwischen dem Verkehrsbetrieb »moBiel« und dem »Bündnis für ein Sozialticket« über die Kosten. Während »moBiel« von einem Zuschußgeschäft ausgeht, sieht das »Bündnis für ein Sozialticket« darin ein Erfolgsmodell. »Der gesamte Fahrgastzuwachs der letzten zwei Jahre ist durch das Sozialticket entstanden«, sagt Bernd Küffner vom Verkehrsclub Deutschland.

Das »Bündnis für ein Sozialticket« bezieht die Mehreinnahmen beim Verkehrsunternehmen auf mehr als 500.000 Euro. »Die Berechnungen von »moBiel« sind unseriös«, meint Brigitte Stelze vom Bündnis, und fordert die Offenlegung der Berechnungen des Verkehrsbetriebs.

Bürger gegen TTIP

Für den Erhalt unserer kommunalen Selbstverwaltung

Bielefeld gegen die Handelsabkommen

TTIP CETA

Jede Stimme zählt!

bielefeld.gegen-ttip.de

In Bielefeld hat sich ein breites Bündnis gegen die Freihandelsabkommen zwischen Europa, den USA und Kanada gegründet. Getragen von Parteien, Gewerkschaften und Initiativen startete das Bündnis im Oktober mit einem Aktionstag. Aktuell wird mit einem Bürgerantrag versucht,

auf lokaler Ebene ein Zeichen gegen TTIP, Ceta und Co zu setzen.

»Alle Verträge werden die Gestaltungsmöglichkeiten von Städten und Gemeinden nachhaltig einschränken«, meint Carsten Strauch vom Bündnis. »Ob beim Theater, der Volkshochschule, der Jugendhilfe, der Wasserversorgung oder bei den Sparkassen – TTIP und die anderen Abkommen hätten weitreichende Auswirkungen und gefährden die kommunale Selbstverwaltung.« Der Bürgerantrag gegen TTIP, Ceta und Co kann auch Online unterschrieben werden.

Mehr unter:

<http://bielefeld.gegen-ttip.de>

Kein Raum mehr für Kultur

Im AudiMin konnten Studierende Kultur direkt an der Uni erleben. Doch damit ist wegen der Sanierung des Hauptgebäudes vorerst Schluss, berichtet Lisa-Marie Davies



FOTO: MARIO BRAND

Ohne Pauken und Trompeten: Zumindest für drei Jahre bleibt das AudiMin kulturfreie Zone.

Anfang November hat im östlichen Teil des Hauptgebäudes die Sanierung der Uni begonnen. Dort war auch der Veranstaltungsraum der Studierendenschaft, das AudiMin. In ihm konnten studentische Gruppen – wie zum Beispiel Fachschaften – ihre Veranstaltungen kostenlos, selbstbestimmt und mit professioneller technischer Ausstattung umsetzen. Damit ist jetzt – zumindest vorerst – Schluss. In der auf drei Jahre angelegten ersten Bauphase kann das AudiMin nicht genutzt werden. Danach soll der Kulturraum wieder den Studierenden

zur Verfügung stehen. »Leider haben wir dafür aber keine schriftliche Zusage«, sorgt sich der AStA-Vorsitzende Ricardo Bergmann. Laut Uni-Sprecher Ingo Lohuis könne es von der Universität ohnehin nur eine »Bemühungszusage« geben, da nicht sie, sondern der Bau- und Liegenschaftsbetrieb des Landes Besitzer des Gebäudes sei. Aber selbst die hat die Studierendenvertretung bis Redaktionsschluss dieser Ausgabe nicht erhalten.

Die Zukunft studentisch organisierter Kultur steht somit derzeit trotz intensiver Bemühungen in den Sternen. »Als klar wur-

de, dass das AudiMin nicht mehr nutzbar sein wird, haben wir nach einem Ersatzraum gesucht«, erinnert sich Bergmann. Die Suche habe sich allerdings schwierig gestaltet, da es im Universitätshauptgebäude keinen vergleichbaren Raum gäbe. Und im neuen X-Gebäude wurde kein Kulturraum eingeplant. »Das Land Nordrhein-Westfalen, das das Bauwerk finanziert, stellt keine Partyflächen zur Verfügung. Deshalb gibt es dafür kein Geld«, erklärt Ingo Lohuis. Dennoch betont er, dass die Universitätsleitung für Alternativen offen sei. Die zu suchen sei aber nicht Aufgabe des Rektorats. »Da müssen die Studierenden kreativ sein und konkrete Anfragen stellen«, findet Lohuis und weist darauf hin, dass ein solcher Raum alle Sicherheitsaspekte erfüllen müsse. Oberste Priorität hat der Kulturraum der Studierendenschaft für die Universität nicht, für die die Sanierung viele Einschränkungen mit sich bringt. »Da müssen wir erst einmal schauen, dass Studium, Forschung und Lehre aufrecht erhalten werden.«

Suche nach Alternative

Die Studierenden sehen sich jetzt in der Stadt nach einem neuem Raum um. Erste Gespräche hat es laut Ricardo Bergmann bereits gegeben. »Am Campus gibt es keine anderen vergleichbaren Kulturräume«, begründet der AStA-Vorsitzende die Ausweitung der Suche. Aber noch ist Ricardo Bergmann optimistisch, dass die Studierenden nach der Umbauphase ihre Veranstaltungen wieder an der Universität durchführen können. Und auch Ingo Lohuis wünscht sich: »Die sollen wiederkommen.«

Weniger Grün vor der Alm

Die Almsporthalle muss ersetzt werden. Der Neubau könnte dort hochgezogen werden, wo früher mal gebolzt wurde. Von Rouven Ridder

Erstaunliches tat sich im Oktober an der Stelle, an der bis vor kurzem noch die Ersatzcontainer für das Max-Planck-Gymnasium standen: Der Platz wurde geschottert und bietet Almbesuchern einen Parkplatz. Dabei hatten Hobbyfußballer gehofft, dass sie dort künftig wieder kicken könnten.

Daraus wird wohl nichts werden. Die Stelle sei für den Neubau der Almsporthalle vorgesehen, heißt es beim Immobilienservicebetrieb (ISB). Denn die alte Halle – direkt dahinter – ist in einem maroden Zustand. »Besondere Freude werden die jungen Nutznießer dieser großzügigen Schulsportanlage vermutlich an dem Lehrschwimmbekken haben«, schrieb während des Baus im Jahr 1965 das Westfalen-Blatt. Doch: »Es ist nur eine

Frage der Zeit, wann die Schwimmbadtechnik zusammenbricht«, sagt Stefan Jücker vom ISB. Und da das alte Gebäude auch nicht behindertengerecht sei, handle es sich nur noch um einen »Abriss auf Abruf«.

Schulamtsleiter Georg Müller möchte sich dahingehend nicht festlegen, zumal über die Option politisch noch nicht beraten oder entschieden sei und noch nirgendwo dafür Mittel veranschlagt worden seien. Aber dass die Tage der alten Sporthalle gezählt sind, weiß auch Müller: »Spätestens, seitdem die Almhallen zum Schutz vor zu schweren Schneelasten eine zweite Dachkonstruktion bekommen haben, dürfte das jedem aufmerksamen Beobachter klar sein«. Und dass ein wirtschaftlich und energetisch günstige-

rer Neubau anstelle einer Sanierung auch in der Nähe der vielen West-Schulen stattfinden müsse, sei ebenfalls klar.

Erste Schätzungen besagen, dass ein zweistelliger Millionenbetrag für diese Maßnahme lockergemacht werden müsste. Im Schul- und Sportausschuss schlug die Verwaltung vor, das Projekt durch ein »Public-Private-Partnership« (öffentlich-private Partnerschaft) zu finanzieren, also letzten Endes: Ein Privater baut, die öffentliche Hand mietet an. Ob sich dafür Mehrheiten finden, wird sich zeigen. Bedenken gibt es bis jetzt von den Linken, und die Grünen sollen sich eine solche Partnerschaft auch nicht mit jedem vorstellen können.

Anzeigen

Mit Leib und Seele
Körperorientierte Psychotherapie

Petra Dutz Psychotherapie (HPG)
Marktstraße 16
33602 Bielefeld
0521 987 5967
www.kbt-bielefeld.de

SIMONE HOMANN
Lösungsfokussierte
Beratung & Coaching

www.homann-beratung.de
Friedenstr. 36 | 33602 Bielefeld
Tel. 0521 - 122654

Wir feiern
1995-2015
20 Jahre!

Rasper & Busch
UNTERNEHMENSBERATUNG
MENSCHEN
FÜHRUNG
STRATEGIE

**UNSER COACHING
IHRE THEMEN**

- Frauen in Führungspositionen
- Individuelle Karrierefragen
- Kommunikation am Arbeitsplatz

Kompetenzteams®, 7. Salon d'esprit und Coaching für berufstätige Frauen
Westerfeldstr. 37 | 33611 Bielefeld | fon: 0521 - 8 75 15 26 | www.rasper-busch.de